

Johanna Salomonsson

*Hamwa nisch... fragense mal da*  
**Spiel mit Mündlichkeit und Schriftlichkeit**  
**in Diskussionsforen im Internet**

# NETWORX

## IMPRESSUM

<b>Herausgeber</b>	Dr. Jens Runkehl, Prof. Dr. Peter Schlobinski, Dr. Torsten Siever
<b>Editorial-Board</b>	Prof. Dr. <b>Jannis Androutsopoulos</b> (Universität Hamburg) für den Bereich Medienanalyse; Prof. Dr. <b>Christa Dürscheid</b> (Universität Zürich) für den Bereich Handysprache; Prof. Dr. <b>Nina Janich</b> (Technische Universität Darm- stadt) für den Bereich Werbesprache; Prof. Dr. <b>Ulrich Schmitz</b> (Universität Essen) für den Bereich Websprache
<b>ISSN</b>	1619-1021
<b>Anschrift</b>	<i>Niedersachsen:</i> Universität Hannover, Deutsches Seminar, Königsworther Platz 1, 30167 Hannover <i>Hessen:</i> Technische Universität Darmstadt, Institut für Sprach- und Literaturwissenschaft, Hochschulst- rasse 1, 64289 Darmstadt Interent: <a href="http://www.mediensprache.net/networx/">www.mediensprache.net/networx/</a> E-Mail: <a href="mailto:networx@mediensprache.net">networx@mediensprache.net</a>

## ZU DIESER ARBEIT

<b>Autor &amp; Titel</b>	Salomonsson, Johanna (2011). »Hamwa nisch... fragense mal da«. Spiel mit Mündlichkeit und Schrift- lichkeit in Diskussionsforen im Internet.
<b>Version</b>	1.0 (2011-01-08)
<b>Zitierweise</b>	Salomonsson, Johanna (2011). »Hamwa nisch... fragense mal da«. Spiel mit Mündlichkeit und Schrift- lichkeit in Diskussionsforen im Internet. < <a href="http://www.mediensprache.net/networx/networx-58.pdf">http:// www.mediensprache.net/networx/networx-58.pdf</a> >. In: Networx. Nr. 58. Rev. 2011-01-08. ISSN: 1619- 1021.
<b>Zitiert nach</b>	Runkehl, Jens und Torsten Siever (?2001). Das Zitat im Internet. Ein Electronic Style Guide zum Publizie- ren, Bibliografieren und Zitieren. Hannover

## MANUSKRIPTE

<b>Einsendung</b>	Die Einsendung von Beiträgen und Mitteilungen sind an folgende E-Mail-Adresse zu richten: <a href="mailto:networx@mediensprache.net">networx@ mediensprache.net</a> oder an die Postadresse: Dr. Jens Runkehl, Institut für Sprach- und Literaturwis- senschaft der Technischen Universität Darmstadt, Hochschulstrasse 1, 64289 Darmstadt.
<b>Autorenhinweis</b>	Mit der Annahme des Manuskripts zur Veröffentli- chung in der Schriftenreihe Networx räumt der Autor dem Projekt <a href="http://www.mediensprache.net">mediensprache.net</a> das zeitlich, räum- lich und inhaltlich unbeschränkte Nutzungsrecht ein. Dieses beinhaltet das Recht der Nutzung und Wiedergabe. Ein Recht auf Veröffentlichung besteht nicht.
<b>Begutachtung</b>	Die Begutachtung eingesandter Beiträge wird von den Herausgebern sowie den Vertretern des Editorial Board vorgenommen.

## Networx

ist die Online-Schriftenreihe des  
Projekts [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net).  
Die Reihe ist eine eingetragene  
Publikation beim Nationalen ISSN-  
Zentrum der Deutschen Bibliothek  
in Frankfurt am Main.

## Einsenden?

Möchten Sie eine eigene Arbeit  
in der Networx-Reihe veröffentli-  
chen? Dann senden Sie uns Ihren  
Text an folgende E-Mail-Adresse:  
[networx@mediensprache.net](mailto:networx@mediensprache.net) oder  
per Snail-Mail an: Dr. Jens Runkehl,  
Institut für Sprach- und Literatur-  
wissenschaft, Hochschulstrasse 1,  
64289 Darmstadt

## Homepage:

Alle Arbeiten der Networx-Reihe  
sind kostenlos im Internet down-  
loadbar unter:

[http://www.mediensprache.net/  
networx/](http://www.mediensprache.net/networx/)

## Copyright

© Projekt [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net)  
Die Publikationsreihe Networx sowie  
alle in ihr veröffentlichten Beiträge  
und Abbildungen sind urheberrecht-  
lich geschützt. Jede Verwertung  
außerhalb der engen Grenzen des  
Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
ausdrückliche Zustimmung des Pro-  
jekts [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net)  
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere  
für Vervielfältigungen, Übersetzun-  
gen, Mikroverfilmungen und die  
Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen.

## Informationsstand

Stand der hier angegebenen  
Informationen – soweit nicht anders  
vermerkt ist: **August 2008**

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Material und Methode</b>	<b>7</b>
<b>3</b>	<b>Kontraktionen im Internet</b>	<b>10</b>
<b>4</b>	<b>Der Gebrauch von klitisierten Wortformen in den Diskussionsforen</b>	<b>17</b>
<b>5</b>	<b>Klitisierte Wortformen – markierte Beziehungsarbeit oder Kommunikationscode?</b>	<b>23</b>
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>26</b>
<b>7</b>	<b>Literatur</b>	<b>28</b>
<b>8</b>	<b>Quellen Diskussionsforen</b>	<b>30</b>

# 1 Einleitung

In diesem Artikel werden Kontraktionen untersucht, die in Diskussionsforen Mündlichkeit signalisieren. Es geht um klitisierte Personalpronomina, die an das vorangestellte Wort affigiert werden. Sie nehmen eine Zwischenstellung zwischen Suffix und freiem Wort ein (Haspelmath 2002, 152), da das Pronomen seine orthographische Form verändert und wie eine Transkription des Mündlichen gestaltet wird, etwa *kannst du* → *kannste*. Diese Formen erscheinen jedoch nicht nur bei Verben, sondern auch bei Subjunktionen<sup>1</sup> und Relativpronomina (Rinas 2005, 45). Das Phänomen tritt somit in der linken Satzklammer auf, weshalb die Kontraktionen der Verben auf V-S-Wortfolge und Nebensätze beschränkt sind. Wie eine Formulierung im Diskussionsforum aussehen kann, illustriert das folgende Beispiel:

## Freewilly:

hallo torsten!  
kaiserfisch?ist doch ein salzwasser,**haste** ja doppelte arbeit,deine diskus und das von deiner freundin mfa thilo aus SA

Beispiel 1

Ziel dieses Artikels ist es zu zeigen, an welche Wörter ein Pronomen affigiert werden kann bzw. in welchen Formen die verschiedenen Personalpronomina klitisiert werden. Sie werden nicht *ad hoc* realisiert, weil der Zeitdruck in dieser Kommunikationsform kaum eine Rolle spielt. Eine Verwendung konzeptueller Mündlichkeit erfüllt einen besonderen Zweck und ist nicht von Zeit abhängig. Welche Bedeutung eine solche Formulierung für die Forumsdiskussion tragen kann, soll deswegen näher beleuchtet werden.

Das Diskussionsforum als Material ist für eine solche Untersuchung besonders geeignet, da sich die sprachlichen Formulierungen in den Diskussionen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit befinden. Sie werden mit einem

<sup>1</sup> In der Literatur wird diskutiert, ob diese Formen als flektierte Konjunktionen betrachtet werden sollen (Nübling 1992), oder als Analogieformen eines klitisierten Pronomens (Altmann 1984). In diesem Artikel werden sie als Analogiebildungen betrachtet, weil sie zusammengeschrieben werden und somit die gleiche orthographische Form einnehmen.

textuellen Medium, der Tastatur, produziert, können aber gleichzeitig regelrechte Transkriptionen des Mündlichen ausmachen, weshalb den Texten in dieser Kommunikationsform keine bestimmte »Textsorte« zugewiesen werden kann. Die Heterogenität dieser Texte ist jedoch interessant zu untersuchen, weil der Schreiber anhand von Sprache einen bestimmten Zweck kommunizieren kann. Der Schreiber kann beispielsweise klitisierte Formen verwenden, um Mündlichkeit auszudrücken. Ein Vergleich (s. Tabelle 1) anhand von vier Beispielen zeigt das Verhältnis zwischen Kontraktion und analytischer Form

Kontraktion	Anzahl	Analytische Form	Anzahl	Verhältnis
haste	2 260 000	hast du	11 100 000	1:5
kannste	997 000	kannst du	8 360 000	1:6
machste	117 000	machst du	1 010 000	1:9
schreibste	11 400	schreibst du	242 000	1:22

Tabelle 1: Vergleichszahlen bei vier Verben per 27. Oktober 2009.

im Internetgebrauch<sup>2</sup>. Die Zahlen weisen darauf hin, dass die informale klitisierte Form eine Randerscheinung aufzeigt, und somit eine Sonderstellung in der Kommunikation aufweisen muss. Die klitisierte Form ist außerdem wesentlich häufiger bei Verben, die frequent im Wortschatz vorkommen, als bei den weniger gebrauchten Verben.

## 2 Material und Methode

Die Beispiele in diesem Artikel stammen aus Diskussionsforen im Internet. Das Diskussionsforum ist eine Kommunikationsform, die als eine Mischung von Chat und E-Mail-Liste betrachtet werden kann. Jede Nachricht wird in chronologischer Folge gespeichert, aber da die Schreiber unter keinem Zeitdruck stehen, verlaufen diese Diskussionen über längere Zeit, etwa Wochen, Monate oder sogar Jahre<sup>3</sup>. Wegen der sprachlichen Heterogenität kann auch dem Internet keine bestimmte Textsorte zugeteilt werden, weil sich die Texte innerhalb jeder Internetplattform unterscheiden; es ist somit keine »Forumsprache« oder »Chatsprache« vorhanden, sondern lediglich Varietäten, die sich auf einer Skala zwischen ‚Mündlichkeit‘ und ‚Schriftlichkeit‘ befinden<sup>4</sup>. Die Orientierung an einem dieser Pole reguliert die Rezeption des Textes als ‚Formal‘ bzw. ‚Informal‘, was auf der Beziehungsebene<sup>5</sup> eine besondere Wirkung trägt.

Die Kommunikation in diesen Foren wird mit schriftlichen Zeichen vermittelt, obwohl ihre Ähnlichkeit mit einer mündlichen Sprache auffällig ist. Die klitisierten Formen sind mit *Informalität* verknüpft und treten in den Fällen auf, in denen der Schreiber die soziale Distanz kürzen will, weshalb sie besonders stark auf der sozialen Ebene der Interaktion wirken. Formalität/Informalität ist somit nicht mit dem Medium verbunden, sondern mit einem sozialen Code, zu dem sich der Schreiber in der Kommunikation verhalten muss, um die Beziehungsarbeit nicht zu beeinträchtigen. Es geht somit nicht nur um die

2 Versucht wurde, nach klitisierten Formen in Diskussionsforen zu suchen, um dadurch eine Vergleichsbasis darzustellen. Da es kein Korpus für Diskussionsforen gibt, wurde mit verschiedenen Suchangaben gearbeitet, um zuverlässige Zahlen zu erhalten. Die Zahlen sind im Vergleich zu einander proportional, aber alle Formen stammen nicht aus Diskussionsforen, weil auch Treffer miteinbezogen wurden, die beispielsweise aus Webseiten oder Blogs stammen. Angenommen wird aber, dass ungefähr die gleiche Anzahl von »Fehltreffern« bei den Vergleichszahlen vorhanden ist, weshalb trotzdem von einem zuverlässigen Verhältnis zwischen den verschiedenen Formen die Rede sein kann.

3 Die Kommunikation im Diskussionsforum gestaltet sich wie ein Gespräch oder wie ein Chat, aber da die Beiträge jahrelang gespeichert werden können (Sproull et al 2005, 145), kann jeder Kommunizierende den Beitrag durchlesen und die Rückmeldung oder Antwort in aller Ruhe formulieren. Im Unterschied zum Chat, in dem die Kommunikation nach dem ‚Gespräch‘ gelöscht wird und somit in einem engeren Zeitraum geführt wird. Keine dieser Plattformen kann als »synchrone Kommunikation« verstanden werden, weil der Leser die Produktion des Beitrags zeitlich verschoben wahrnehmen kann (vgl. Dürscheid 2006, 25).

4 Vgl. die Arbeiten von Koch/Oesterreicher (1985 bzw. 2008), Thaler (2003) und Dürscheid (2006).

5 Vgl. die Dichotomie Inhaltsebene/Beziehungsebene der Sprache von Watzlawick/Beavin/Johnsson (2003).

Beziehungen, die ständig in der Kommunikation vorhanden sind, sondern sie werden besonders markiert, weil die Interaktion dies verlangt.

Ausgangspunkt des Artikels war, klitisierte Formen bei Wortarten in den Foren zu untersuchen, d.h. Verben, Subjunktionen und Relativpronomina. Bestimmte grammatische Formen werden fokussiert, um einen klaren Überblick geben zu können. Um die Frequenz bei den verschiedenen grammatischen Personen darstellen zu können, wurden drei Verben ausgewählt, die frequent gebraucht werden und somit die Häufigkeit plausibel illustrieren können. Diese sind *haben*, *können* und *machen*. Die Motivierung für diese drei Verben lautet, dass sie ein frequentes temporales bzw. modales Hilfsverb und ein frequentes schwaches Vollverb repräsentieren.

Als Ausgangspunkt der Untersuchung der Subjunktionen und Relativpronomina dient die zweite Person im Singular, weil die Endung *-ste* keinen, oder wenigstens wenig, Zusammenfall mit anderen Wortformen aufweist. Diese Formen wurden mit *Google* gesucht<sup>6</sup>. Mit diesem Arbeitsverfahren wird die gesamte Internetkommunikation miteinbezogen, weshalb kein Korpus zusammengestellt werden musste. Aus dieser Betrachtungsweise sind die Ergebnisse plausibel, weil die Untersuchung auf eine gesamte, aber beschränkte Kommunikation baut. Gleichzeitig weist *Google* als Korpus bestimmte Beschränkungen auf, beispielsweise kann *Google* keine Wortarten unterscheiden. In annotierten Korpora können homonyme Wortformen wie *haste* [engl. ‚sich beeilen‘] bzw. [hast du] unterschieden werden, was aber mit *Google* keineswegs möglich ist. Obwohl in diesem Fall dieses Problem durch die Suchsprache Deutsch gelöst werden kann, ist eine klare Abgrenzung bei anderen Wortformen nicht möglich. Ein Beispiel ist *habi*, das als klitisierte Wortform nicht präzisiert werden kann. Obwohl Tippfehler wie *habi ch* problemlos ausgeschlossen werden können, ist eine Abgrenzung von *Habi* als Pseudonym<sup>7</sup> unmöglich. Diese unzuverlässigen Fälle werden kommentiert. So weit wie möglich wurde versucht, das Ergebnis von unerwünschten Treffern zu reinigen. Beispielsweise ist es bei *hatter* möglich, *hatte* bzw. *hatten* als unerwünschte Treffer anzugeben, um ein plausibles Ergebnis zu erhalten. Wenn sich trotz dieser Beschränkung keine Zuverlässigkeit ergeben hat, sind die Zahlen ausgeschlossen worden.

6 Eine gewöhnliche Vorgehensweise ist beispielsweise [»kannste« Forum zu suchen, mit der extra Angabe, nur deutschsprachige Seiten zu generieren. Das Ergebnis enthält dann Treffer mit beiden Wörtern, und die meisten Treffer stammen dann aus verschiedenen deutschsprachigen Diskussionsforen.

7 Im Diskussionsforum benutzt jedes Mitglied ein Pseudonym. Die Anonymität ist somit ein zentraler Punkt, scheint jedoch einen geringen Einfluss auf die tatsächliche Kommunikation zu haben, weil die Interagierenden mit der Kommunikation Identitäten voneinander aufbauen (Walther/D'Addario 2001, 325).

Aus dem Grund wurde die 2. Ps. Sg. gewählt, weil das Morphem *-st* beim Vergleich verschiedener Wortarten auf ein bestimmtes grammatisches Morphem beschränkt ist. Andersherum wurde die frequenteste Subjunktion bzw. das frequenteste Relativpronomen ausgewählt, um einen zuverlässigen Vergleich der unterschiedlichen grammatischen Personen aufstellen zu können.

### 3 Kontraktionen im Internet

Alle Personalpronomina können klitisiert werden. Die Form *-ste* ist eine Bildung aus der Assimilation *td* → *t* in etwa *hast du* und dem Schwa *u* → *e*, die in unmarkierten Fällen in gesprochener Sprache so realisiert werden. Die Bildungen der verschrifteten Mündlichkeit sind jedoch nicht fest geregelt, sondern es werden auch parallele Formen gebraucht. Die Assimilation kann auch den Verbstamm kürzen, beispielsweise kann *findest du* sowohl als *findeste* als auch als *finste* realisiert werden. Die Kreativität bei den Formen ist somit auffällig. Kontraktionen sind bei allen finiten Verbformen in Sätzen möglich, wenn das Subjekt nach dem Verb steht. Diese Voraussetzung gilt jedoch nicht nur auf der formalen Ebene. Sprache wird neben grammatischen Voraussetzungen auch vom Kontext beeinflusst, was die unterschiedliche Frequenz erklärt. Eine klitisierte Verbform könnte einen Hinweis auf Mündlichkeit und dadurch Informalität geben. Diese Informalität ist mit Beziehungsarbeit eng verbunden.

Die Frequenz der Kontraktionen steht nicht in einem festen Verhältnis zu den analytischen Formen, sondern wechselt mit jedem Verb, wie Tabelle 2

Kontraktion	Anzahl	Analytische Form	Anzahl	Verhältnis
haste	2 260 000	hast du	11 100 000	1:5
biste	1 260 000	bist du	6 240 000	1:5
siehste	136 000	siehst du	849 000	1:6
kannste	997 000	kannst du	8 360 000	1:8
machste	117 000	machst du	1 010 000	1:9
kaufste	10 300	kaufst du	90 000	1:9
fährste	22 700	fährst du	191 000	1:9
schreibste	11 400	schreibst du	242 000	1:22

Tabelle 2: Weitere Vergleichszahlen.

zeigt. *Siehste* hat in der Tabelle eine ziemlich hohe Frequenz, was mit der Rolle der Phrase *siehst du?* den kommunikativen Zweck einer Verständigungssicherung erfüllt. Die überwiegende Frequenz bei *biste* bzw. *haste* erstaunt auch

nicht, weil diese Verben sowohl als Vollverben als auch als temporale Hilfsverben gebraucht werden. Ein ähnliches Verhalten liegt bei den modalen Verben vor, die auch häufig klitisiert werden. Auch andere Vollverben werden frequent klitisiert, obwohl die Frequenz mit jedem Verb schwankt. Verben im Randgebrauch werden seltener klitisiert als frequente Verben. So kann Mündlichkeit mit klitisierten Verben gemessen werden. Verschiedene Kontraktionen mit Verben zeigt das folgende Beispiel:

Li:

**Gibts** sowas auch hier? Wer macht das, wen kann man empfehlen? Gerne wuerde ich auch noch Hong-kong mitnehmen. Ich war noch nie im Reisebureau und so wie ich deutsche Auskunfdtings kenne, werde ich bei meine Vorstellung nur hoeren....hmmm....  
**hamwa** nicht.....kenn ich nicht.....vielleicht sowas.....oder das.....**fragense** mal da.....  
**nehmense** lieber Mallorca.....

Beispiel 2

Hier wird sogar das V-Pronomen<sup>8</sup> *Sie* kontrahiert, wobei die Formalität behalten wird, obwohl sie mit informaler Mündlichkeit ausgedrückt wird. Die klitisierten Formen der Subjunktionen machen ein Merkmal vieler deutschen Dialekten aus (Rinas 2005, 5), und haben sich somit in der Internetkommunikation verbreitet. Im Internet wird die Subjunktion mit dem klitisierten Pronomen zusammengeschrieben, weshalb sie als Analogiebildungen betrachtet werden können. Sie treten beispielsweise frequent bei informaler Anrede auf, wenn die Enklise *-ste* mit der Subjunktion verschmilzt, etwa *fallste*, *wennste* usw.:

CeeKay:

Das es verschiedene Preise gibt, nichts gegen Österreich, **fallste** das meinst.

Beispiel 3

Burri (2003) fasst die Affigierung als einen ersten Schritt zur Grammatikalisierung, *Nebensilbenabschwächung*, auf, weshalb »dieses Phänomen nicht auf einer stilistischen Ebene greift«. Dafür spricht, dass Analogiebildungen bei Subjunktionen vorhanden sind, wobei *-ste du* ersetzt und an die Subjunktion affigiert wird, z.B. *wennste* »wenn du«. Hier ist von einer Analogiebildung die Rede, weil Subjunktionen auf *-s*, wie *falls*, in einer Verschmelzung mit *du* lediglich als *fallste* in gesprochener Sprache realisiert werden. Die Subjunktionen, die nicht auf *-s* enden, etwa *weil*, *bevor*, *denn* usw., werden jedoch gleich

8 Hier ist aber keine direkte Anrede gemeint, sondern der Schreiber benutzt eine hypothetische indirekte Redewiedergabe, was die Informalität erklärt. Zu Anredeformen mit T- bzw. V-Pronomen (Brown/Gilman, 1970).

flektiert. Obwohl dies auf eine Produktivität hinweist, kann von keiner vollständig durchgeführten Grammatikalisierung dieser Formen in der verschrifteten Mündlichkeit des Internets die Rede sein. Der Gebrauch schwankt auch innerhalb eines Beitrags und sowohl die schriftsprachliche als auch die mündlich-sprachliche Form werden parallel benutzt:

#### Delta 2082:

Nein!  
Also du hast die Bezahlte Zeit solange zur Verfügung, bis die aufgebraucht ist!  
Ob du spielst oder nicht! Unterbrechen **kannste** nicht mittendrin.  
soweit ich weiss, **kannst du** deinen Account dann für 6 Monate ruhen lassen, ohne das die Chars etc. geköschet werden, danach **kannste** wieder weiterspielen!

Beispiel 4

Wenn »Delta 2082« konsequent die Enkliseformen benutzen möchte, gibt es in diesem Beispiel noch eine Möglichkeit in *obste*, dessen Subjunktion und Pronomen hier jedoch schriftsprachlich formuliert werden. *\*ob spielste oder nicht* ist aus syntaktischen Gründen nicht möglich, weil das Subjekt vor dem Verb stehen muss, um klitisiert werden zu können. In Nebensätzen kann deswegen das Phänomen besonders frequent eintreten, weil die linke Satzklammer die notwendige Wortfolge Subjunktion+Subjekt+Prädikat generiert. Dies gilt nicht nur für Subjunktionen, sondern auch für Relativpronomina: Kontraktionen bei den übrigen Relativpronomina sind durchaus möglich, werden aber unterschiedlich häufig gebraucht. Eine zuverlässige Quantifizierung

#### Chris\_87:

oder etwa nicht @Gunfire ??  
Falls nicht, könntest du mir vielleicht erklären **waste** meinst !!?

Beispiel 5

ist bei den Formen *waste* (fällt mit der englischen Wortform *waste* »Müll« zusammen), *derste*, *dieste*, *dasste*, nicht machbar, weil diese Formen einerseits mit der Kontraktion *der/das/die+erste* zusammenfallen, und andererseits weil *dasste* auch mit der Kontraktion der Subjunktion *dass* zusammenfällt. *Denste* ist auch problematisch, weil es in vielen Fällen einen Tippfehler von *Dienste* ausmacht. Die einzig deutliche Quantifizierung gilt den Formen *demste* mit 272 Treffern, bzw. *denenste* mit einem Treffer, die keine homonymen Entsprechungen aufweisen:

#### Bikefex:

Pass auf, das hatten wir vor einiger Zeit auch bei unserem Toaster, also: -ausstecken -aufmachen (Schrauben, vielleicht blockiert der Knopf, mit **demste** die Toasts runterdrückst)

Beispiel 6

#### Elektronixs:

Was **meinste** warum die heute nur noch Saugmotoren bauen ? ==> Nach dem Motto Schuster bleib bei deinen Leisten und laß die Finger von Dingen von **denenste** nix verstehst. 😊

Beispiel 7

Der Genitiv ist mit Schriftlichkeit verbunden, was eine mündlichkeitsbezogene Formulierung paradox macht. *Dessenste/derenste* weisen auch keine Treffer auf, was die Hypothese unterstützt: Klitisierte Formen sind mit Mündlichkeit verbunden, und sind deswegen bei lexikalischen Ausdrücken und grammatischen Strukturen frequenter, die Mündlichkeit untermauern. So ist der Fall auch bei den Subjunktionen, die auch wesentlich häufiger klitisiert werden, wenn sie in einem Kontext gebraucht werden, der Mündlichkeit konzipiert.

Die Produktivität der Enklise ist bei Subjunktionen äußerst auffällig. Wie Tabelle 3 zeigt, ist der Gebrauch der Enklise bei den Subjunktionen keine Randerscheinung in der Internetkommunikation. Die zwei frequentesten Sub-

Subjunktion	Anzahl	Subjunktion	Anzahl	Verhältnis
wenn du	10 600 000	wennste	47 400	223:1
dass du	5 820 000	dasste	9 550	609:1
wie du	4 970 000	wieste	?	?
falls du	1 330 000	fallste	1 250	1064:1
ob du	1 180 000	obste	683	1728:1
weil du	786 000	weilste	284	2768:1
bevor du	692 000	bevorste	3 490	198:9
warum du	614 000	warumste	131	4687:1
indem du	550 000	indemste	46	11956:1
damit du	479 000	damitste	1 100	435:1
nachdem du	205 000	nachdemste	73	2808:1

Tabelle 3: Vergleich der analytischen und der synthetischen Form per 27. Oktober 2009.

junktionen in standardsprachlicher Form werden auch in der klitisierten Form am frequentesten benutzt. Obwohl Problemfälle bei der Auswertung mehrerer Subjunktionen vorhanden sind, weist die Tabelle darauf hin, welche Subjunktionen im informalen Stil gebraucht werden. Formzusammenfall tritt bei einigen Subjunktionen auf und zwar ist *wieste* homonym mit dem Ort *Wieste* und *eheste* mit dem Adjektiv<sup>9</sup>. *Dannste* kann als Tippfehler für *kannste* geschrieben

<sup>9</sup> Vgl. *bald – eber – (die/der/das) eheste – am ehesten*.

Subjunktion	Anzahl	Subjunktion	Anzahl	Verhältnis
solange du	195 000	solangste	0	–
sobald du	143 000	sobaldste	98	1495:1
dann du	94 000	dannste	?	?
wann du	87 800	wannste	222	395:1
während du	82 500	währen(d)ste	3	27500:1
obwohl du	75 100	obwohlste	76	988:1
sooft du	28 300	sooftste	0	–
ehe du	17 700	eheste	?	?
trotzdem du	4 330	trotzdemste	0	–

Tabelle 3: Vergleich der analytischen und der synthetischen Form per 27. Oktober 2009.

werden<sup>10</sup>. *Alste* tritt als Tippfehler für »alte« auf, obwohl Kontraktionen auch zu belegen sind:

**Sain:**  
für die dünnen vespa bleche ist elektrode nix...**brennste** dir mehr löcher rein **alste** stopfen willst.  
mag oder wig wobei ich wig bevorzugen würde (einfach nur geil zu schweißen 🙄)  
greetz sain

Beispiel 8

Der Vergleich zwischen klitisierter und analytischer Form bei den Subjunktionen weist auf ein anderes Ergebnis hin, als der Vergleich unter den Verben. In der gesprochenen Sprache werden frequente Verben auch häufig klitisiert. Die Subjunktionen unterscheiden sich in diesem Punkt, dass auch seltene Subjunktionen wie *bevor* relativ häufig klitisiert werden. Der Unterschied zwischen klitisierter und ausgeschriebener Form ist jedoch unter den Subjunktionen, im Vergleich zu den Verben, viel größer, weshalb angenommen werden kann, dass Mündlichkeit anhand von klitisierten Formen in erster Linie über die Verben hinaus vermittelt wird.

Die Subjunktionen werden natürlich nicht nur in der zweiten Person klitisiert. Jedoch ist die vollständige Produktivität nicht bei allen grammatischen Personen problemlos nachvollziehbar, beispielsweise da *wenn ich* → *wenni* bzw. *wenn er/ibr* → *wenna* häufig als Pseudonyme benutzt werden. Bei den anderen grammatischen Personen sind die 2. Ps. Sg *wennste* mit 47400 Treffern, die 1. Ps. Pl. *wennwa* mit 484 Treffern und die 3. Ps. Sg bzw. die 3. Ps. Pl. *wennse* mit 14100 Treffern quantifizierbar. Die direkte Anredeform in der 2. Ps. Pl. ist

folglich überwiegend frequent. Ein Beispiel für die dritte Person im Singular zeigt der folgende Beitrag:

**Sain:**  
hauptsache ihr habt jetzt en suendenbock gefunden auf den ihr eindreschen koennt!!!  
und **wenna** dann verlaengert hat **issa** wieder jedermanns liebbling!  
armselig...

Beispiel 9

In diesem Beispiel wird eine phonologisch abgeschwächte und dann wieder realisierte Form des Pronomens *er* an die Subjunktion gebunden. Analog wurde die Form *issa* gebildet, obwohl in diesem Fall auch die Flexionsendung *-st* wegen phonologischer Restriktion zu *-s* getilgt wird. Der Beitrag weist dadurch eine nahe Verbindung zur Informalität auf, da »Mosco« auch durchgehend Kleinschreibung benutzt, die zusammen mit den Tilgungen Mündlichkeit und dadurch auch Informalität kontextualisiert. Bei den Verben ist die Produktivität der enklitischen Formen äußerst auffällig, und scheint keiner Restriktion zu unterliegen. Da es natürlich keine Rechtschreibungsnormen für verschriftete Mündlichkeit gibt, konkurrieren Formen<sup>11</sup>:

Wie (die) Tabelle 4 zeigt, überwiegen die 2. und die 3. Ps. Sg, im Gebrauch. Die geringe Frequenz der anderen klitisierten Formen kann natürlich mit Deutlichkeit verbunden sein, denn die Schreiber versuchen nicht auf Deutlichkeit zu verzichten, obwohl die Mündlichkeit eine große Rolle in dieser Interaktion spielt. Die zweite Person Sg. ist auch unproblematisch zu verwenden, da sie mit keinen anderen Formen zusammenfallen kann. Das Morphem *-st* ist in der deutschen Morphologie markiert, weil sie nur als Personalendung vorkommt. So wird beispielsweise die Endung *-en* sowohl bei Verben und Adjektiven als auch bei Substantiven als Morphemgebraucht. Die Form *-ste* tritt somit nur in dieser Funktion auf. Tabelle 4 zeigt jedoch, dass Mündlichkeit in der Form von Analogiebildungen realisiert wird. So wird die Assimilation in *haben* → *ham* in der 1. bzw. 3. Ps. Pl. realisiert.

Interessanterweise sind ähnliche Formen von verschrifteter Mündlichkeit belegbar, etwa *kömwä*. Diese Form weist parallele Möglichkeiten auf, wie *könnenwä/könnwä*, die eine regionale Herkunft enthüllen. Die nicht-assimilierte Form *könnenwä* tritt jedoch mehr als doppelt so häufig als *kömwä* auf, was auf den Drang nach realisierter Flexionsendung hinweist. Dies gilt jedoch nicht für die modalen Hilfsverben generell. Bei der Form *wollen wir* ist beispiels-

11 Die Formen, die mit anderen Wortformen zusammenfallen, werden hier nicht berücksichtigt. 1. Ps Sg. fallen durchgehend mit Pseudonymen zusammen. *Hatta* fällt mit der klitisierten Form für *ich hatte* zusammen. *Kanna* kann als Kurzform für »Kannabis« verstanden werden während *machta* auch die 2. Ps. Pl. miteinbezieht.

10 *K* und *d* werden mit dem gleichen Finger getippt, nur mit der verkehrten Hand! Diese merkwürdige Form fällt dadurch mit der Enkliseform der Subjunktion zusammen.

	haben		machen		können	
1. P. Sg.	habi	?	machi	?	kanni	?
2. P. Sg.	haste	2 260 000	machste	117 000	kannste	997 000
3. P. Sg.	hatta	?	machta	1130 [1]	kanna	?
3. P. Sg.	hatter	14 600	machter	3 290	kanner	?
3. P. Sg.	hatse	6 794	machtse	654	kannse	19 500
1. P. Pl.	hamwa	9 720	machmwa	6	kömwa	44
1. P. Pl.	habenwa	1 860	machenwa	127	könnenwa	2 120
1. P. Pl.	habnwa	304	machnwa	882	könnwa	849
2. P. Pl.	habta	5 350			könnta	3 400
3. P. Pl.	hamse	18 300				
3. P. Pl.	habense	3 160	machense	936	könnense	1 060
3. P. Pl.	habnse	2 230	machnse	848	könnse	2 230

Tabelle 4: [1] inkl. 2. P. Pl.

weise das Verhältnis ausgedrückte Form/ Assimilation umgekehrt, wie (die) Tabelle 5 zeigt. Die weggefallene Verbflexion mit dem abgeschwächten Pronomen in der Form *wollwa* weist, neben der komplett realisierten Flexionsendung und dem abgeschwächten Pronomen in *wollenwa*, auch viele Treffer auf. Ein Beispiel dazu zeigt der folgende Forumsbeitrag:

wollma	1 630	wollwa	1 370
wollnma	120	wollnwa	381
wollenma	137	wollenwa	1 120

Tabelle 5

Aus dieser Feststellung lässt sich nur schließen, wie frequent eine bestimmte Form im Internetgebrauch belegt wird. Um aber etwas daraus ableiten zu können, ist es notwendig diesen Gebrauch im Verhältnis zum Kontext zu

#### Hijoka:

die **wollma** weg haben. aber selber machen geht ja nicht.  
also wer macht sowas? zu einem preis, den sogar wir uns leisten können? und mit allen nötigen und möglichen vorsichtsmaßnahmen?

Beispiel 10

setzen. Wie schon angedeutet wurde, ist der Bezug zwischen expliziten Formen für Mündlichkeit eng mit Informalität verbunden, die eine bestimmte Auswirkung auf der Beziehungsebene hat. Wie das Verhältnis zwischen grammatikalischer Form und pragmatischer Leistung in den Foren aussieht, soll im Folgenden dargestellt werden.

## 4 Der Gebrauch von klitisierten Wortformen in den Diskussionsforen

Die Kommunikation im Diskussionsforum steht im Vergleich zum Chatraum unter keinem Zeitdruck. Dies ist eine zentrale Eigenschaft der Forumskommunikation, da die sprachliche Gestaltung vom Faktor Zeit im Verhältnis zu den Faktoren Formalität bzw. Informalität nicht so stark beeinflusst wird. Auch im Internet ist der Zweck, kooperativ die Kommunikation zu unterstützen und jede Form von Abbruch möglichst zu vermeiden. Dies bedeutet, dass der Bedarf an Beziehungsarbeit grundlegend in dieser Kommunikation ist. Das soziale Agieren im Internet wird in erster Linie von innersprachlichen Regeln und Konventionen beeinflusst, die in einem impliziten soziokulturellen Prozess ausgehandelt werden, der Zeit benötigt (Beck 2006, 186).

Diese Normen machen somit einen Code<sup>12</sup> aus, mit dem die Forumsbenutzer bekannt werden müssen. Aus dem Grund ist die Variation der Forumstexte sehr groß, weshalb von keiner bestimmten »Textsorte« die Rede sein kann. Eher befinden sich die Texte auf einer Skala zwischen konzeptueller Mündlichkeit und konzeptueller Schriftlichkeit (Dürscheid/Brommer 2009)<sup>13</sup>. Ausgangspunkt ist, dass Formalität mit Schriftlichkeit eng verbunden ist, wobei Informalität über Mündlichkeit hinaus gestaltet werden kann (Koch/Oesterreicher 2008). Diese Informalität ermöglicht eine gekürzte soziale Distanz<sup>14</sup>, die in jeder Form von Kommunikation identifiziert werden kann. Wenn von einer interaktionalen Beziehung die Rede ist, gilt auch, dass eine soziale Positionierung<sup>15</sup> vorhanden ist.

12 Dieser Code beinhaltet Erwartungen an Stil, soziale Symmetrie/Asymmetrie, Höflichkeitsprinzipien und kulturelles Wissen (Abrams 2002, 44).

13 Als »konzeptuelle Mündlichkeit« gilt eine sprachliche Form, die beispielsweise ein Gespräch nachahmt. Als »konzeptuell schriftlich« gilt beispielsweise ein Zeitungsartikel. Das Medium ist aber mit dieser Unterscheidung nicht verbunden. So kann beispielsweise eine geschriebene Grußkarte als konzeptuell mündlich gelten oder ein wissenschaftlicher Vortrag als »konzeptuell schriftlich« verstanden werden (Koch/Oesterreicher 1985, 18).

14 Zu den Faktoren *Macht*, *soziale Distanz* und *kultureller Rangordnung von Sprechhandlungen* und ihr Einfluss auf sprachliche Äußerungen s. Brown/Levinson (1987).

15 S. z. B. Wolf (1992) zu sozialen Positionierungen in Kommunikation.

Soziale Positionen werden in der Kommunikation konstruiert und mit der Interaktion ständig untermauert. Anhand von konzeptueller Mündlichkeit/Schriftlichkeit wird die soziale Ebene verhandelt. Ein informaler Forumsbeitrag enthält beispielsweise mehrere internetspezifische Realisierungsmittel wie Emoticons, Akronyme und/oder Häufung von Interpunktionszeichen und markiert einen Soziolekt/Dialekt mithilfe von Lexik (*geil, krass, hammer* usw.) und Orthographie. Die Formalität wird eher damit markiert, dass der Verfasser auf die schriftsprachliche Norm in Bezug auf Orthographie, Großschreibung und Interpunktion achtet und Emoticons, Akronyme und Häufung von Interpunktionszeichen vermeidet. Die klitisierten Formen haben somit auf der morphosyntaktischen Ebene der Sprache eine Möglichkeit, diese gekürzte Distanz zu verbalisieren. Deshalb treten sie manchmal mit anderen sprachlichen Merkmalen auf, die Mündlichkeit und dadurch Informalität signalisieren:

#### Hijoka:

Sauereinen gibts im Skype Mia, **weisste** doch 😊 Da braucht dann der Minots wieder n Taschentuch!

Beispiel 11

Hier korreliert die klitisierte Form *weisste* mit dem lachenden Emoticon und dem getilgten unbestimmten Artikel *n*, um Mündlichkeit und (die) Informalität zu kontextualisieren. Schriftliche Kommunikation hat den sprachlichen Gebrauch im Internet so entwickelt, dass die gültigen schriftsprachlichen Normen durch neue ersetzt worden sind. Deshalb lässt sich mit der Gestaltung eines Forumsbeitrags als mündlichsprachlich spielen, um die Beziehungsarbeit in der Kommunikation zu berücksichtigen. Es geht darum, dass ein *common ground* (Brown/Levinson 1987, 103) geschaffen wird, weil diese Gemeinschaft dem gemeinsamen Verstehen zu Grunde liegt. Wenn beide Interagierende die Wirklichkeit gewissermaßen gleich auffassen, ist das Risiko umso geringer, dass die Beziehungsarbeit beeinträchtigt wird.

Die Kontextualisierung und Einordnung der Beziehungsarbeit seitens des Empfängers setzt jedoch voraus, dass der Forumsbeitrag relevant ist. Der Sender muss somit in der Formulierung auch die Rezeption des Beitrags berücksichtigen, damit die Kontextualisierungshinweise genau das ausdrücken, was der Sender beabsichtigt. Die angenommene Gemeinschaftlichkeit ermöglicht dies, wenn der Code beispielsweise den Gebrauch von dialektalen Merkmalen unterstützt<sup>16</sup>. Einem Außenstehenden scheint es schwer zu fallen, den nächstfolgenden Beitrag zu dekodieren, weil Schriftsprache nach anderen Regeln

16 Brown/Levinson (1987, 110) verweisen auf dialektalen Gebrauch in Verbindung mit positiver Höflichkeit, wobei der Sender versucht, mit der dargestellten Witzigkeit Gemeinsamkeit aufzubauen.

normiert ist. In der Gemeinschaft dieses Forums müssen jedoch nicht unbedingt Probleme bei der Dekodierung vorhanden sein:

#### Hijoka:

Zitat von DJ Tequila:

... Alle nur über Festnetz erreichbar. ... Kaum ging man vor die Tür, war man komplett anonym und nicht mehr kontrollierbar unterwegs. ...

Stümmd ja gar nisch! Mir haddn doch nüschr, nichema Delefon haddn mir. Mir warn doch schonn froh, wenn ,mer een kannnd, der wo Delefon hadde. Nur de Bonzn unn Parteifunktionäre haddn eens.

... unn gloob mer eens, anoyrn unn nisch mehr kontrollierbar **warste** villei, **wennste** im Schlaf naggich offm Schoß deiner ehemaligen Maddelehrerin gesessen bist, ansonsten **warste** immer offm Schirm.

Da **siehste** ma, wie fortschrittlich die damals warn.  
KK

(Der seine Signatur in diesem Fall als besonders treffend empfindet. 🤪)

Beispiel 12

In dieser sächsischen Mundart beantwortet »KK« einen Kommentar von »DJ Tequila«, der/die in der zitierten Äußerung eine an Formalität und Schriftlichkeit gebundene Sprache benutzt. Die Antwort andererseits ist in einer umgangssprachlichen Form formuliert und enthält auch mehrere Enkliseformen auf *-ste*. Der dialektale Gebrauch kann anhand von Witzigkeit die Beziehungsarbeit untermauern. Der letzte Satz unterscheidet sich somit von dem übrigen Text im Beitrag, da er schriftsprachlich formuliert wird. »Kellerkind« benutzt somit die sprachliche Form um eine angemessene Imagearbeit zu kommunizieren, indem er das Fremdimage (das *positive face*; Brown/Levinson 1987) mit dem Dialekt bewahrt, obwohl auch das Selbstimage (das *negative face*) mit der schriftsprachlichen Formulierung am Ende bewahrt wird. Das Emoticon 🤪 am Ende funktioniert als Hecken Ausdruck zu diesem Satz. Das Beispiel zeigt, wie die Schreibenden mit der schriftlichen Realisierung ihre Beziehungsarbeit bzw. ihre sozialen Positionen festmachen (können,) und mit der Produktion des Beitrags den Leser zu einem angemessenen Kontextualisierungsprozess führen können (s. Gumperz 1982; Auer 1992), um die Relevanz zu deuten (Sperber/Wilson 1995).

Die klitisierten Formen in den Diskussionsforen sind als markierte Formen gegenüber den analytischen Formen zu betrachten. Sie tragen somit eine besondere Aufgabe für die Kommunikation. Da die Beziehungsebene in der In-

teraktion eine wesentliche Rolle für den nachfolgenden Verlauf spielt (s. Watzlawick/Beavin/Johnson 2003), müssen sich sowohl Sender als auch Empfänger darauf richten, kooperativ zu agieren. Dies kann nur unter den Umständen glücken, wenn die Schreiber soziale Rücksicht gegenüber einander zeigen. Ein verletztes Image setzt die geglückte Kommunikation außer Spiel und verlangt eine Rettungssequenz in der Interaktion durch beispielsweise Entschuldigungen, die sehr aufwendig sein kann (vgl. Scott/Lyman 1968; Rehbein 1972). Um dies zu verhindern, sind Höflichkeitsstrategien<sup>17</sup> effektiv, besonders wenn sie redundant das Fremdimage bewahren. Im folgenden Beitrag wird dies einerseits mit mehreren Enkliseformen und andererseits mit einem Emoticon ausgehandelt:

#### DarkAngelgirlie:

freaky friday **habi** noch garnid gesehen den **woltti** au noch gucken... 🙄

Beispiel 13

In diesem Beitrag will »DarkAngelgirlie« die Beziehungsarbeit kontextualisieren, damit der Empfänger zu einer angemessenen Deutung des Inhalts gelangt. Kontextualisierungsprozesse steuern die Wahl der Formulierung, was jedoch nicht heißt, dass ein Beitrag konsequenterweise nur von Enkliseformen oder von schriftsprachlichen Formen aufgebaut wird. Jede Form hat ihre bestimmte pragmatische Funktion, weshalb sowohl mündlichsprachliche als auch schriftsprachliche Formen parallel verwendet werden. Keine Form kann somit die andere im Sprachgebrauch völlig ersetzen, sondern sie müssen parallel als Möglichkeiten funktionieren, damit der Schreiber einen Beitrag genau formulieren kann und die Informalität explizit wird. Dies ist eine Art und Weise, Beziehungsarbeit zu signalisieren, was u. U. funktioniert, wenn der soziale Code im Diskussionsforum dies ansagt.

Die Skala Mündlichkeit-Schriftlichkeit weist auch Zwischenfälle auf, wobei der Schreiber zwar orthographisch alle Wörter im Beitrag nach der schriftlichen Norm formuliert, aber ihn mit einem zwinkernden Emoticon versieht, um Beziehungsarbeit zu untermauern. Eine geglückte Beziehungsarbeit setzt voraus, dass der Schreiber über eine Vielfalt von Ausdrucksmöglichkeiten verfügt, um den Beitrag angemessen gestalten zu können. Dadurch kann der Schreiber die Rezeption beeinflussen, obwohl er inkonsequent Mündlichkeit

17 Negative Höflichkeit in der Form von Heckenaustrücken ermöglicht eine geäußerte Imagebedrohung, ohne dass sie so aufgefasst werden muss, etwa *tut mir leid, dass ich blöd bin*. Bei positiver Höflichkeit versucht der Schreiber mit dem anderen in der Kommunikation dadurch befreundet zu werden, dass eine Gemeinsamkeit bearbeitet wird. Ein typisches Beispiel dafür ist der Gebrauch von Dialekten (s. Brown/Levinson, 1987).

bzw. Schriftlichkeit ausdrückt. Deswegen taucht sowohl die analytische als auch die synthetische Form innerhalb desselben Beitrags auf:

#### Badhard:

und wofür **bräuchtest du** dann Skripter?  
oder **brauchste** eher Programmierer dafür xD

Beispiel 14

Der Konjunktiv markiert Formalität, weshalb angenommen werden könnte, dass der Konjunktiv nicht klitisiert wird. Beispiele sind jedoch vorhanden, die klitisierte Formen im Konjunktiv enthalten:

#### Theblade:

Was genau **bräuchteste** denn „genauer“?  
**hast du** die möglichkeit mal die aufgabe deinem Dad vorzulegen (ausdrucken) /zu zeigen? mal sehen was er dazu sagt ...  
schonmal fettes THX

Beispiel 15

»Theblade« leitet den Beitrag mit der klitisierten Konjunktivform ein, aber benutzt danach keine sprachlichen Merkmale, die Informalität signalisieren, abgesehen von der fast konsequenten Kleinschreibung der Substantive<sup>18</sup>. »Theblade« könnte auch die andere Anredeform enklitisch darstellen, wählt jedoch die mit Schriftsprache und Formalität verbundene Form *hast du*. Der erste Satz im Beispiel macht eine Fragestellung aus, mit der eine Verdeutlichung erfragt wird, während der zweite Satz Beziehungsarbeit vermittelt. Alle beiden Sätze enthalten jeweils eine Fragestellung, wobei der erste Mündlichkeit konzipiert, während der zweite Satz mit Schriftlichkeit verbunden ist. Der Zweck der Formulierungen wird deutlicher nachvollziehbar, wenn der Schreiber konsequent Formen der Mündlichkeit verwendet, wie »Chaos Master« im folgenden Beispiel:

#### Chaos Master:

Und spiel ein paar Runden SDS und USDS, da **kannste** dann schau, **wieste** mit dem Spiel in Späte-ren Zeiten klarkommst, und **wies** dir gefällt.  
**Wennste** dann noch n bisschen Glück hast, **kannste** noch testen, **wieste** mit mehreren Dörfern Klarkommst

Beispiel 16

18 Die Kleinschreibung kann natürlich nicht als verschriftete Mündlichkeit betrachtet werden, da die Großschreibung der geschriebenen Sprache nur Satzanfang/Substantive markiert und nicht entsprechend in gesprochener Sprache markiert wird. Kleinschreibung in der Internetkommunikation kann somit nur als Ausdruck für Informalität identifiziert werden.

In diesem Beispiel verwendet »Chaos Master« durchgehend die enklitische Form sowohl bei den Subjunktionen *wie* und *wenn* als auch bei den finiten Verben. Nun zeigt dieser Beitrag, wie schwierig es ist, einen Forumsbeitrag als konzeptuell »mündlich« bzw. konzeptuell »schriftlich« einzuordnen, da sich der Schreiber mit korrekter Großschreibung und Interpunktion an der schriftsprachlichen Norm festhält. Die Informalität wird somit nur mit einem Mittel ausgedrückt, um die Beziehungsarbeit zu markieren. Diese könnte mit beispielsweise Emoticons oder Akronymen komplettiert werden, was in den Forumsbeiträgen relativ selten ist. Es scheint folglich, dass der Schreiber die Informalität nicht übertreibt, sondern mit einer angemessenen Anzahl von Kontextualisierungshinweisen die Beziehungsarbeit vermittelt<sup>19</sup>.

## 5 Klitisierte Wortformen – markierte Beziehungsarbeit oder Kommunikationscode?

Wie oben angedeutet wurde, signalisiert eine klitisierte Wortform Informalität, die die soziale Distanz zwischen den Schreibern wesentlich verkürzen kann. Diese Verwendung indiziert einen Bedarf an markierter Beziehungsarbeit, entweder weil der soziale Code im Forum dies ansagt, oder weil eine soziale Positionierung abgesichert werden muss. Der Schreiber wechselt in diesen Formen von einer auf konzeptueller Schriftlichkeit basierten Interaktionsform auf eine konzeptuell mündlichsprachliche Interaktion, was in gewisser Hinsicht als aufwendig betrachtet werden kann. Der Schreiber muss ja eine andere Orthographie berücksichtigen. Dies muss aber nicht der Fall sein, denn es geht auch in dieser Kommunikationsform darum, mit den medialen Normen vertraut zu werden. Wer die Spielregeln beherrscht, kann sie auch zu eigenen Zwecken gebrauchen. Bei der Verwendung dieser Tilgungen spielen natürlich Faktoren mit, die auf der sozialen Ebene verortet sind. Es geht somit weniger darum, einen bestimmten Inhalt zu vermitteln, sondern der Schreiber will mit der sprachlichen Formulierung eine gewisse Handlung gezielt erreichen.

Ein wichtiger und zentraler Aspekt der Internetkommunikation ist die Formulierung der Forumsbeiträge in Bezug auf Höflichkeitsprinzipien. Bei der Formulierung eines Forumsbeitrags besteht ein Spannungsverhältnis zwischen dem Wunsch des Senders, den eigenen Willen vorbehaltlos durchzusetzen, und der Möglichkeit, dass diese Äußerung vom Empfänger akzeptiert wird (Brown/Levinson 1987, 62). Um dies zu schaffen, können distanzkürzende sprachliche Handlungen gebraucht werden, wenn sie als Hecken ausdrücke verstanden werden können. Der Schreiber beabsichtigt somit eine imagebedrohende Handlung, lässt aber die klitisierten Formen diese Handlung abschwächen, damit die Imagebedrohung eliminiert wird. Die Beziehungsarbeit wird anhand der klitisierten Formen berücksichtigt, wenn beispielsweise eine Belehrung ausgedrückt wird. Solche Sprechhandlungen verursachen eine er-

<sup>19</sup> Vgl. die Relevanztheorie von Sperber/Wilson (1995), dass eine Übertreibung von Kontextualisierungshinweisen eine interpretierbare Relevanz verhindern kann.

weiterte soziale Distanz, weshalb mit sprachlichen Mitteln der Ausgleich dieser Distanz markiert wird. Die klitisierte Verbform kann zu diesem Zweck verwendet werden:

**BaldoPanus:**

das hält der motor nicht aus....**kannste** knicken ...schau mal ins forum bei www.thezcr.com .....**musste** wenn schon ordentlich machen...im forum bietet aber grade einer verstärkte pleul an..**brauchste** nurnoch kolben , ringe, und lager ....dann **kannste** es bis etwa 200ps fahren...aber auch so sind die D turbos nicht wirklich haltbar...habe mit auch mit dem gedanken gespielt...aber bevor du nen halbwegs haltbaren d16z5 turbo auf die beine gestellt hast **kannste** eher nen b16 mit lagershaden oder so kaufen...da **kommste** billiger davon ....

oder wende dich mal an mkr turbo

Beispiel 17

In diesem Beispiel weist »BaldoPanus« ein Wissen bezüglich des Themas auf, das ihn in eine Oberposition im Verhältnis zum Empfänger versetzt. Diese Position führt nicht unbedingt eine beeinträchtigte Beziehungsarbeit mit sich, weil das Wissen in diesem Fall angesagt ist. Beide Kommunizierende gehen somit die sozialen Spielregeln ein, dass eine gewisse Diskrepanz der sozialen Positionen zu erwarten ist, die auch akzeptiert werden. Eine Kontrolle in diesem Thread<sup>20</sup> über Motorräder ergibt jedoch, dass klitisierte Formen in fast jedem Beitrag vorkommen. Es herrscht somit ein Kommunikationscode, der den Ton im Thread angibt. In diesem Fall sind deswegen die Tilgungen nicht als purer Hinweis auf Beziehungsarbeit zu deuten.

Obwohl Mündlichkeit mit Informalität eng verbunden ist, sind Beiträge in den Diskussionsforen, die sich vom üblichen Code unterscheiden und Beziehungsarbeit wesentlich markieren, selten. Es ist somit keine eindeutige Aufgabe, die Beispiele in bezug auf Kommunikationscode/markierte Beziehungsarbeit zu kategorisieren, weil sich die Texte unterschiedlich zur konzeptuellen Mündlichkeit/Schriftlichkeit verhalten. Die klitisierten Verbformen verlangen beispielsweise eine Topikalisierung oder ein vorangestelltes Adverbial, um im Deklarativsatz überhaupt gebildet werden zu können. Wenn andere Satztypen im Diskussionsforum frequenter sind, kann Mündlichkeit nicht mit Enkliseformen ausgedrückt werden. In diesem Diskussionsthread wird die Kommunikation, bis auf den einleitenden Beitrag und die folgende Antwort, mit kurzen Sätzen geführt. In den anderen Beiträgen sind jedoch keine Emoticons vorhanden, weshalb die Diskussion an sich als konzeptuelle Schriftlichkeit eingeordnet werden könnte. Die gelieferte Antwort enthält zwei Enkliseformen, die im unmittelbaren Kontext im Thread<sup>21</sup> (15 Beiträge vor bzw. nach dem

folgenden Beispiel) nicht vorhanden sind. Die Verortung an der konzeptuellen Mündlichkeit ist auf Emoticons und bestimmte dialektale Lexika wie net [nicht] beschränkt:

**Geisel:**

dafuer **haste** ja lange gebraucht. **warste** bei deinem bewahrungshelfer?

Beispiel 18

In diesem Fall korrelieren die klitisierten Verbformen nicht mit Emoticons o.ä., sondern vermitteln allein Mündlichkeit und Informalität. Der Beitrag bezieht sich auf eine Kommunikation zwischen »Geisel« und »Denroh«, die aus einer Reihe von Insiderwitzen besteht. Diese Beziehung motiviert somit den Gebrauch der klitisierten Formen, weil die Informalität die gekürzte soziale Distanz konstituiert.

In den Foren ist der Gebrauch nicht nur von dem normierten Kommunikationscode reguliert, sondern auch von der bestimmten sozialen Beziehung, die mit der Interaktion zu Stande kommt. Es ist somit problematisch, die Wahl der Enklise entweder im Code oder im Bedarf an markierter Beziehungsarbeit zu identifizieren, weil diese Parameter im Zusammenwirken die sprachliche Realisierung beeinflussen. Auch wenn Ironie, Witzigkeit oder Höflichkeit Gründe zu den klitisierten Wortformen ausmachen können, müssen diese Parameter berücksichtigt werden, weil die sprachliche Äußerung sonst in diesem kommunikativen Kontext keinen Mehrwert hat. Die sprachliche Realisierung muss als sprachliches Verhaltensmuster unter den beteiligten Kommunizierenden akzeptiert sein, damit sie den *common ground* konstituieren können. Dieser *common ground* scheint ein Ziel dieser Kommunikation zu sein, neben dem Versuch, eine inhaltliche Frage zu klären.

20 Die Folgen von Beiträgen im Diskussionsforum.

21 Der Thread besteht aus insgesamt 196 Beiträgen.

## 6 Zusammenfassung

In diesem Artikel sollte der Gebrauch verschiedener Affigierungen von Pronomina an Subjunktionen, Relativpronomina und Verben dargestellt werden. Dabei hat sich gezeigt, dass die analogen Bildungen Produktivität und Kreativität aufweisen. Die klitisierten Formen verbreiten sich somit in die Forumskommunikation, um die Beziehungsebene zu bearbeiten.

Der Forumskommunikation kann keine bestimmte Textsorte zugeteilt werden, sondern sie weist eine große Diskrepanz hinsichtlich der Formulierungen auf, wobei jeder Beitrag entweder an Schriftlichkeit oder an Mündlichkeit orientiert ist. Deswegen ersetzen die klitisierten Formen nicht die synthetischen Formen, sondern werden parallel in der Internetkommunikation gebraucht, um einen angemessenen Stil in der Interaktion aufzubauen. Da für das Internet keine normierte Schriftsprache vorhanden ist, entsteht auch eine Diskrepanz zwischen der orthographischen Gestaltung der jeweiligen Formen, wobei parallele Realisierungen identifiziert werden können.

Die verschiedenen pronominalen Formen werden unterschiedlich frequent in den Foren gebraucht. Bei den drei verglichenen Verben zeigt sich, dass die zweite Person im Singular wesentlich frequenter klitisiert wird als die anderen grammatischen Personen. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass eine informale Anredeform die Beziehungsarbeit unterstützen kann, weshalb diese Form gelegentlich gewählt wird. Ein anderer Grund ist, dass die Form wegen ihrer morphologischen Markiertheit mit keinen anderen Formen zusammenfällt, und somit Rezeptionsprobleme vermeidet. Ein dritter Grund ist, dass sich diese Form in der Umgangssprache stark durchgesetzt hat, und sich somit natürlich in die Internetkommunikation verbreiten lässt. *Google* hat als Werkzeug für sprachwissenschaftliche Untersuchungen deutliche Beschränkungen, weil die Suchmaschine nicht annotiert ist, und somit bestimmte Homonyme nicht voneinander trennen kann. Jedoch kann ein großer Bestandteil des deutschen Sprachgebrauchs mit einfachen Suchangaben herangegangen werden. *Google* ist somit für bestimmte Fragestellungen eine nutzbare Suchmaschine, obwohl

die problematischen Ergebnisse natürlich immer berücksichtigt werden müssen.

Ein wichtiger Punkt der Untersuchung ist, dass Subjunktionen, die eher mit formaler Kommunikation verbunden sind, keine synthetischen Entsprechungen aufweisen. Dieses Ergebnis (ver)festigt nicht nur die Hypothese, dass der Gebrauch dieser Formen mit Umgangssprache, Mündlichkeit und Informalität verbunden ist, sondern weist auch auf eine Bewusstheit der Schreiber hin, wenn sie ihre Beiträge formulieren. Mündlichkeit wird mit bestimmten Subjunktionen vermittelt, obwohl der Gebrauch der klitisierten Verbformen wesentlich frequenter ist. Auch klitisierte Relativpronomina kommen vor, obwohl eine exakte Plausibilität hinsichtlich ihrer Frequenz anhand der Suchmaschine *Google* nicht ermittelt werden kann.

Noch dazu lässt sich analog zu dieser Feststellung schließen, dass die Heterogenität der Forumstexte eine Zuweisung zu einer bestimmten »Textsorte« verhindert und auch der Gebrauch der klitisierten Wortformen nicht eindeutig zu erklären ist. Obwohl sicherlich Gründe der Witzigkeit, Ironie, Höflichkeit etc. dahinterstecken, ist die Variation der Beiträge hinsichtlich der sprachlichen Formulierungen so groß, dass der kommunikative Zweck nicht problemlos identifiziert werden kann. Eher müssen die Beiträge in bezug auf markierte Beziehungsarbeit oder kommunikativen Code gesetzt werden. Das Ergebnis dabei ist, dass diese zwei Parameter im Zusammenwirken das kommunikative Ziel setzen, so dass teils die soziale Distanz gekürzt wird, und teils, dass mit dem Kommunikationscode im Forum eine Gemeinschaftlichkeit aufgebaut werden kann, worauf die Interaktion baut.

## 7 Literatur

- Abras, Chadia (2002): The Principle of relevance and Metamessages in Online Discourse: Electronic Exchanges in a Graduate Course. *language, Literacy and Culture review*, Vol. 1 S. 39-53.
- Altmann, Hans (1984): Das System der enklitischen Personalpronomina in einer mittelbairischen Mundart. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*. 51.2, S. 191-211.
- Auer, Peter (1992): Introduction. In: *The contextualization of language*. Hrsg. von Aldo Di Luzio und Peter Auer. John Benjamins, Amsterdam. S. 1-37.
- Beck, Klaus (2006): *Computervermittelte Kommunikation im Internet*. R. Oldenbourg Verlag, München. 315 S.
- Brown, Roger und Gilman, Albert, (1970): The Pronouns of Power and Solidarity. In: *Psycholinguistics: selected papers*. Hrsg. von Roger Brown und Albert Gilman. Free Press, New York. S. 302-335.
- Brown, Penelope und Levinson, Stephen C. (1987): *Politeness: some universals in language usage*. Cambridge Univ. Press., Cambridge. 345 S.
- Burri, Gabriela (2003): Spontanschreibung im Chat. *Linguistik online*, 15 (3).
- Dürscheid, Christa (2006): Einführung in die Schriftlinguistik. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. 319 S.
- Dürscheid, Christa und Brommer, Sarah: (2009): Getippte Dialoge in neuen Medien. *Sprachkritische Aspekte und linguistische Analysen*. *Linguistik online*, 37 (1).
- Gumperz, John J. (1982): *Discourse strategies*. Cambridge Univ. Press, Cambridge: 225 S.
- Haspelmath, Martin (2002): *Understanding morphology*. Arnold, London. 290 S.
- Koch, Peter and Oesterreicher, Wulf (1985): Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. *Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte*. *Romanistisches Jahrbuch*, 36 S. 15-43.
- Koch, Peter and Oesterreicher, Wulf, (2008): Schriftlichkeit und kommunikative Distanz. *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, 35 (21), S. 346-375.
- Nübling, Damaris (1992): *Klitika im Deutschen*. Schriftsprache, Umgangssprache, alemannische Dialekte. Tübingen. Narr.
- Rehbein, Jochen (1972): Entschuldigungen und Rechtfertigungen. In: *Linguistische Pragmatik*. Hrsg. von Dieter Wunderlich. Athenäum, Frankfurt am Main. S. 288-317.
- Rinas, Katharina (2005): Die Flexion der Konjunktionen aus diachroner und pädolinguistischer Sicht. *Sbornik Praci Filozoficke Fakulty Brnenske Univerzity Studia Minora facultatis philosophicae universitatis Brunensis*, R. 10. S. 23-63.
- Scott, Marvin B. und Lyman, Stanford (1968): Accounts. *American Sociological Review*, Vol. 33 (1) S. 46-62.
- Sperber, Dan und Wilson, Deirdre (1995): *Relevance: Communication and Cognition*. Blackwell, Oxford and Harvard university press, Cambridge MA.
- Sproull, Lee, Conley, Caryn und Yun Moon, Jae (2005): Prosocial behavior on the net. In: *The social net. Human Behavior in cyberspace*. Hrsg. von Yair Amichai-Hamburger. University Press, Oxford. S. 139-162.
- Thaler, Verena (2003): Chat-Kommunikation im Spannungsfeld zwischen Oralität und Literat.
- lität. Vwf, Berlin.
- Walther, Joseph B. und D'Addario, Kyle P. (2001): The Impacts of Emoticons on Message Interpretation in Computer-Mediated Communication. *Social Science Computer Review*, Vol. 19 S. 324-347.
- Watzlawick, Paul, Beavin, Janet H. und Jackson, Don D. (2000): *Menschliche Kommunikation: Formen, Störungen, Paradoxien*. Huber, Bern. 271 S.
- Wolf, Ricarda (1999): Soziale Positionierung im Gespräch. *Deutsche Sprache* (1), S. 69-94.

## 8 Quellen Diskussionsforen

Beispiel 1 (29. Okt. 2009):

<http://www.ph-diskus.de/Diskussionsforum/viewtopic.php?f=30&t=7157>

Beispiel 2 (20. Mai 2009):

<http://www.wer-weiss-was.de/theme101/article2591278.html>

Beispiel 3 (20. Mai 2009):

<http://www.gamepro.de/forum/showthread.php?t=930>

Beispiel 4 (20. Mai 2009):

<http://www.forum-3dcenter.org/vbulletin/archive/index.php/t-220126.html>

Beispiel 5 (20. Mai 2009):

<http://forum.chip.de/windows-alte-versionen/detecting-hdd-primary-master-360469.html>

Beispiel 6 (20. Mai 2009):

<http://forum.tour-magazin.de/archive/index.php/t-69505.html>

Beispiel 7 (20. Mai 2009):

<http://www.meckisforum.de/phpBB2/viewtopic.php?t=2121>

Beispiel 8 (20. Mai 2009):

<http://www.vespaonline.de/index.php?page=Thread&postID=278901&s=36803deb76772b1c06297f6c0d20eeee5c2d962e#post278901>

Beispiel 9 (20. Mai 2009):

<http://www.transfermarkt.de/de/forum/10/fc-bayern-muenchen/thread/1506608/anzeige.html&p=16>

Beispiel 10 (20. Mai 2009):

<http://www.parents.at/forum/archive/index.php/t-384323.html>

Beispiel 11 (20. Mai 2009):

<http://linuxtroll.de/kdf/index.php?showtopic=5196&pid=43636&mode=threaded&start=>

Beispiel 12 (4. Mai 2009):

<http://www.ccfreunde.de/forum/showthread.php?t=17368&page=2>

Beispiel 13 (18. Mai 2009):

<http://forum.pop24.de/forum/showthread.php?t=14519>

Beispiel 14 (4. Mai 2009):

<http://www.benjamin-kulbe.de/ftopicp-18090.html>

Beispiel 15 (8. Mai 2009):

<http://forum.gleitz.info/showthread.php?t=30583>

Beispiel 16 (30. Okt. 2009):

<http://forum.die-staemme.de/showthread.php?t=18899&page=2>

Beispiel 17 (8. Mai 2009):

<http://www.maxrev.de/crx-auf-turbo-umbauen-f13763.htm>

Beispiel 18 (8. Mai 2009):

<http://forum.mods.de/bb/thread.php?TID=158636&page=4>

## 9 Alle Networx-Arbeiten im Überblick

Durch einen Klick auf die Schaltfläche wird die gewählte Arbeit direkt von mediensprache.net heruntergeladen.

				<b>Werbung im Internet</b> (2000)	<b>Der Mensch im Netz</b> (2000)	<b>Interaktionswirklichkeit des IRC</b> (2001)	<b>Bedeutungskonstitution im Hypertext</b> (2001)
				Nr. 16	Nr. 17	Nr. 18	Nr. 19
				<b>Semiotische Aspekte von cvK</b> (2001)	<b>Telefon &amp; Chat: Ein Vergleich</b> (2001)	<b>Simsen. Eine Pilotstudie</b> (2001)	<b>www.du-bist.net: Internet-adressen</b> (2001)
				Nr. 20	Nr. 21	Nr. 22	Nr. 23
<b>Einführung</b> (1998)	<b>Newsgroups im Internet</b> (1998)	<b>Gesprächs-analyse Chatten</b> (1998)	<b>Web-Radios</b> (1998)	<b>Wär wot chät-tä? Schweizer Chatter</b> (2001)	<b>Chatbots</b> (2002)	<b>Massenmedien und Internet</b> (2002)	<b>SMS-Kommunikation</b> (2002)
Nr. 0	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 24	Nr. 25	Nr. 26	Nr. 27
<b>Literatur im Internet</b> (1998)	<b>Pseudonyme und Nicknames</b> (1998)	<b>Der Name @</b> (1999)	<b>Gäste und ihre Spuren im Internet</b> (1999)	<b>SMS-Schreiben &amp; Sprachreflexion</b> (2002)	<b>schriftlich/mündlich im Chat</b> (2002)	<b>Fehler im Hannover-schen Tageblatt</b> (2003)	<b>SMS: Deutsch/Japanisch</b> (2003)
Nr. 4	Nr. 5	Nr. 6	Nr. 7	Nr. 28	Nr. 29	Nr. 30	Nr. 31
<b>Analyse von Hypertexten</b> (1999)	<b>E-Zines</b> (1999)	<b>Wissens-transfer im Internet</b> (1999)	<b>Diskussionsgruppen</b> (1999)	<b>Plakatwerbung von McDonalds</b> (2003)	<b>Die Textwelten von Adventures</b> (2003)	<b>Sprache &amp; Denken ex machina?</b> (2003)	<b>Rechtschreibkorrektursysteme kontrastiv</b> (2003)
Nr. 8	Nr. 9	Nr. 10	Nr. 11	Nr. 32	Nr. 33	Nr. 34	Nr. 35
<b>Emotions-transport in Chats</b> (1999)	<b>Hyperfiction – Literatur der Zukunft?</b> (1997)	<b>Anglizismen im Internet</b> (2000)	<b>Kommunikationstheorie und Internet</b> (2000)	<b>I schribdr de no...</b> (2004)	<b>Die Partei als Marke?</b> (2004)	<b>Die Bibel in der Werbung</b> (2004)	<b>Spam – eine neue Werbeform</b> (2004)
Nr. 12	Nr. 13	Nr. 14	Nr. 15	Nr. 36	Nr. 37	Nr. 38	Nr. 39

<b>Gutenberg und das Internet</b> (2004)	<b>Sprachwahl im Werbeslogan</b> (2004)	<b>Smarte Kommunikation im Internet</b> (2004)	<b>Varietätenwahl im Chat</b> (2005)
Nr. 40	Nr. 41	Nr. 42	Nr. 43
<b>Handy, SMS und Jugendliche</b> (2005)	<b>Websites literarischer Buchverlage</b> (2005)	<b>Sprachliche &amp; textuelle Merkmale von Blogs</b> (2005)	<b>Werbung in 50 Jahren Micky Maus</b> (2006)
Nr. 44	Nr. 45	Nr. 46	Nr. 47
<b>Language Variation in #berlin</b> (2006)	<b>Zeichen setzen für Europa</b> (2006)	<b>Medium &amp; Kommunikationsform SMS</b> (2007)	<b>Newsboards</b> (2007)
Nr. 48	Nr. 49	Nr. 50	Nr. 51
<b>Instant Messaging</b> (2008)	<b>Web X.0 – Das Internet in 10 Jahren</b> (2008)	<b>Phraseologismen im Spielfilm</b> (2009)	<b>Online-Netzwerke</b> (2009)
Nr. 52	Nr. 53	Nr. 54	Nr. 55
<b>Twitter text-linguistisch</b> (2010)	<b>Grammatik &amp; Chat</b> (2010)	<b>SMS deutsch/chinesisch</b> (2010)	<b>Mündlichkeit in Foren</b> (2011)
Nr. 56	Nr. 57	Nr. 58	Nr. 59